

Abb. 1251. Elektrizitätswerke Unterelbe, Turboanlage.

Altona vorhandenen Stationen und Unterwerke, die, soweit das bis heute noch nicht der Fall ist, in Umformerstationen umgebaut werden.

Die Versorgung des Überlandgebietes erfolgt mit Drehstrom 3×50000 , bzw. 3×10000 Volt von 50 Perioden.

Die Entwicklung der Gesellschaft ist derartig, daß bereits mit einer Erweiterung des neu erbauten Elektrizitätswerkes an der Elbe gerechnet werden muß.

Gewerbliche Anlagen.

Dipl.-Ing. Kalbfus.

Nachdem die Bedeutung der Altonaer Industrie bereits im allgemeinen Teile gewürdigt ist, mögen hier nur einige wenige, vornehmlich neuere Anlagen nach ihrer technischen Seite kurz behandelt, bzw. wenigstens erwähnt werden.

Von der für Altona besonders bedeutungsvollen Nahrungsmittelindustrie sind an erster Stelle die in den Jahren 1907 bis 1913 von der Firma Altonaer Margarine-Werke Mohr & Co., G. m. b. H., geschaffenen großzügigen Anlagen am Kreuzweg und Bärenweg (Abb. 1252) zu erwähnen. Architekten waren A. Peterfen und Dipl.-Ing. C. Sprekelsen. Während der Errichtung der Fabrik wurde sie durch Zukauf der früheren, von dem Architekten Neugebauer 1908/09 errichteten Nordlicht-Brennerei erweitert. Den Mittelpunkt des Betriebes bilden die eigentliche Margarinefabrik und die Ölraffinerie, ein großes Gebäude, dessen Erdgeschoß außer einem eigenen Kaiserlichen Postamt und der Bahnerpedition nebst Packräumen der Margarinebereitung dient. Der Keller enthält Kühlräume für fertige, zu lagernde Ware, die Obergeschosse

umfassen teils Packräume, teils Räume mit Ölbehältern und im nördlichen Teile die vom ersten bis zum zweiten Obergeschoß durchreichenden Wasch-, Raffinier- und Destillierkessel sowie Kondensatoren zur Lagerung und Veredlung des Rohöles. An das in Ziegelrohbau ausgeführte Gebäude stoßen einstöckige Kessel-, Maschinen- und Apparateräume zur Erzeugung von Dampf, Elektrizität und Kälte an. Für die innere Einrichtung war die Forderung peinlichster Sauberkeit maßgebend; deshalb sind beispielsweise alle Fußböden mit St.-Johann-Platten in Zementmörtel belegt. Dem Kreuzweg zugewandt, liegen westlich die Kontor-, Aufenthalts- und Wasch-

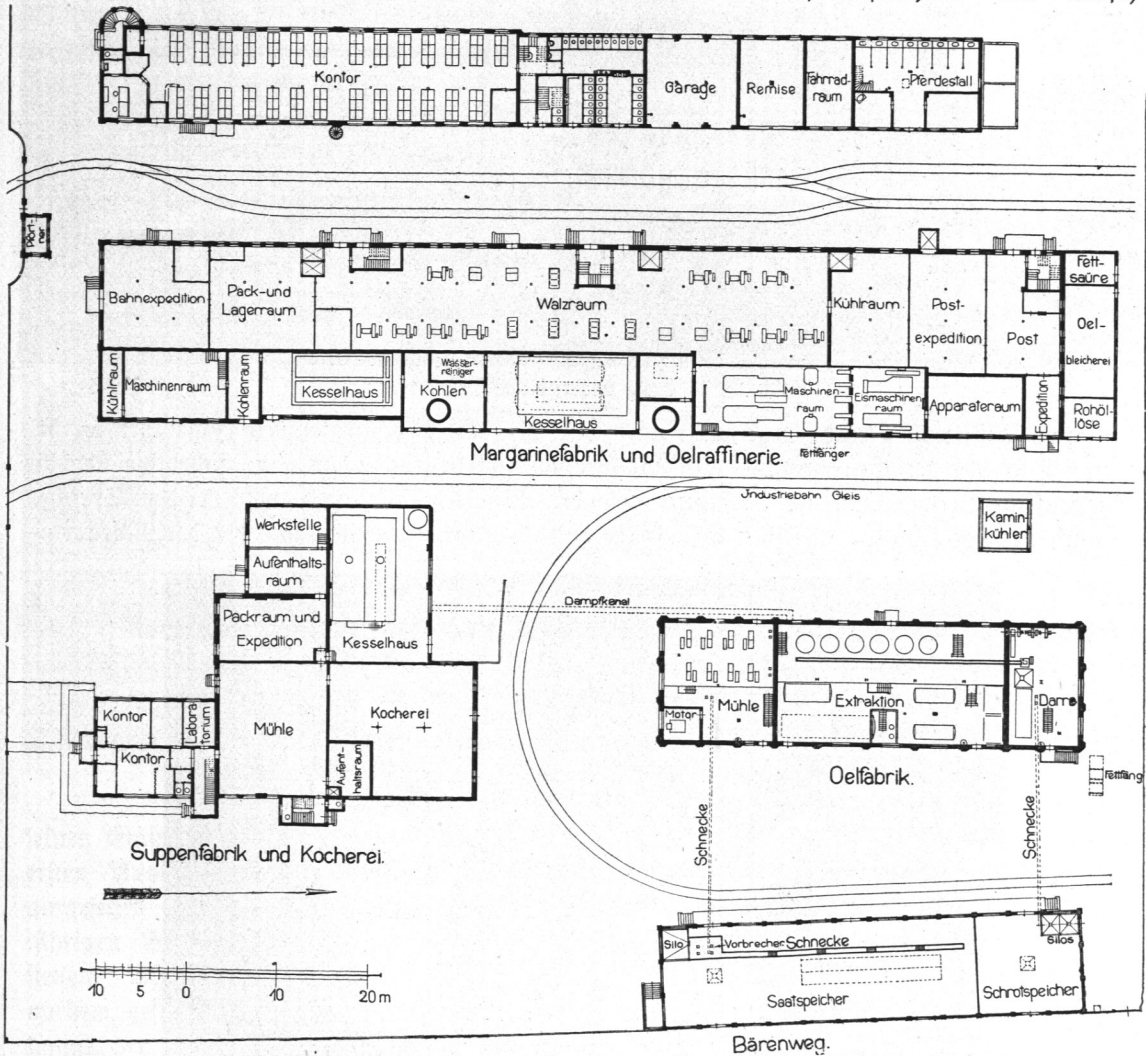


Abb. 1252. Altonaer Margarine-Werke Mohr & Co., G. m. b. H.

räume sowie die Wohnung des Chemikers und Betriebsleiters; gegen Norden sind Auto- und Wagenremisen nebst Pferdeställen angegliedert. In der ehemaligen Nordlicht-Brennerei, zu der ein besonderes Kesselhaus gehört, ist eine Kaffeerösterei und eine Suppenfabrik untergebracht. Das Bestreben, das nötige Öl nicht mehr als Fertigerzeugnis beziehen zu müssen, sondern zur Eigenerzeugung überzugehen, hat zur Anlage einer eigenen Ölfabrik und eines eigenen Saatspeichers geführt. In letzterem wird hauptsächlich Kopra (Kokosnüsse) für die Weiterbeförderung in den Silo und auf der Beförderungsschnecke in Vorbrechern zerkleinert. Das vorgebrochene Saatgut wird mittels der in Obergeschoßhöhe über den Hof geführten Schnecke nach den Mühlen im Zerkleinerungsraum des Extraktionsgebäudes gebracht,

vollständig zermahlen und in den Extrakteuren durch Benzin vom Öl befreit. Die Öl-Benzin-Lösung wird weiterhin durch Verdampfen des Benzins durch Destillation von letzterem getrennt und das Rohöl nach der im Hauptgebäude befindlichen Raffinerie gepumpt, wo es durch chemische

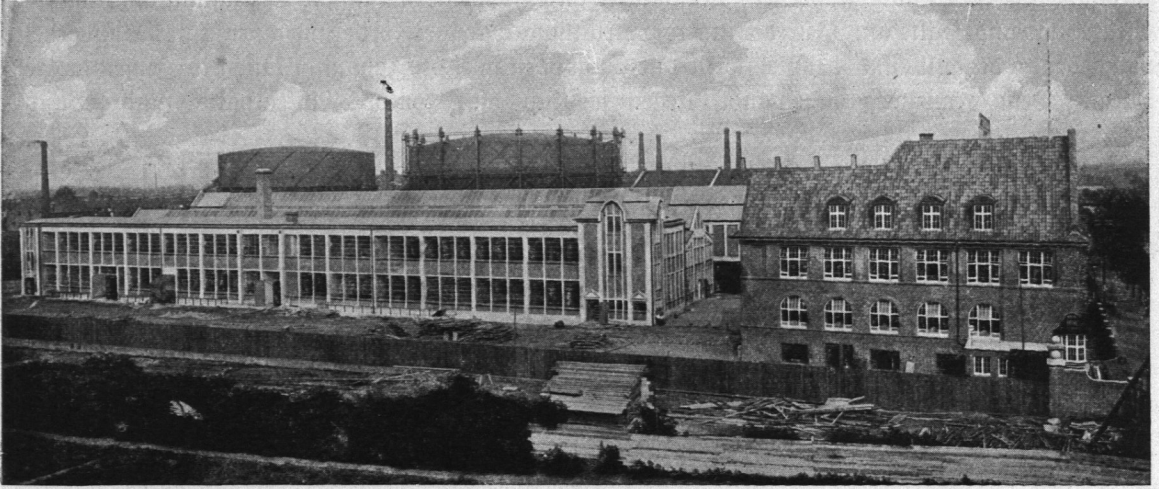


Abb. 1253. Conz Electricitäts-Gesellschaft.

Vorgänge farb- und geruchlos gemacht wird, ehe es der Margarinefabrik zugeführt werden kann. Das bei der Extraktion entölte Restprodukt wird gedarrt und im Schrottspeicher bis auf Abruf zur Verwendung als Viehfutter gelagert. Bautechnisch sind sowohl bei dem Speicher, als auch bei der Ölfabrik dieselben Grundsätze und Ausführungsweisen wie bei der Margarine-

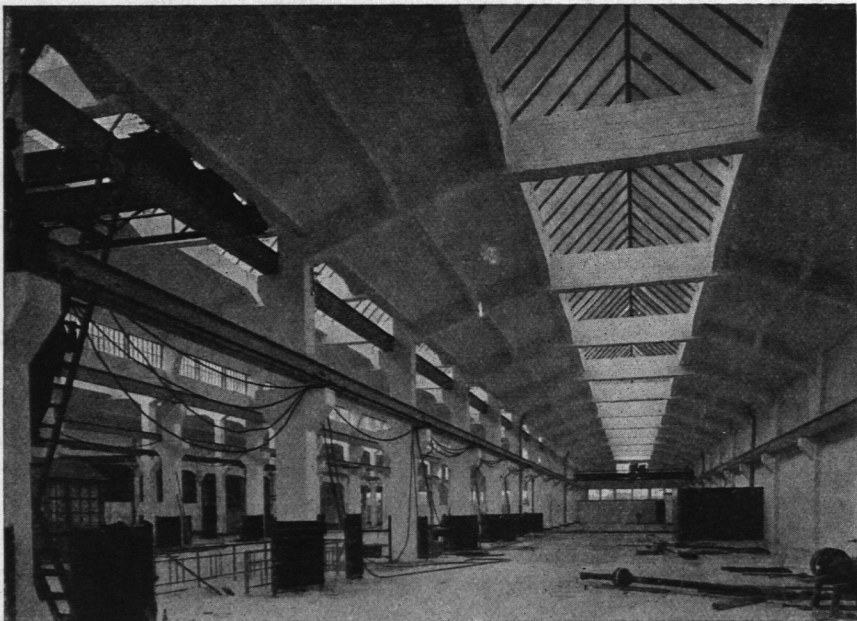


Abb. 1254. Conz Electricitäts-Gesellschaft, Inneres der Halle.

fabrik beobachtet, jedoch sind in der Ölfabrik die Fußböden im Mühlen- und Extraktionsraum mit Riffelblech belegt. Die Baukosten der gesamten Anlage belaufen sich einschließlich der inneren Einrichtung auf mehrere Millionen Mark.

Eine in jeder Beziehung neuzeitliche Anlage ist ferner der Neubau der Conz Electricitäts-Gesellschaft an der Gasstraße. Die Gruppierung der Baulichkeiten (Abb. 1253 und 1254) ist

derart durchgeführt, daß das eigentliche Fabrikgebäude zusammen ein Ganzes bildet, wogegen das Verwaltungsgebäude für sich mit der Schaufseite nach der Straße gelegen ist. Der Gesamtentwurf stammt von dem Ingenieur-Bureau Th. Speckbötel in Hamburg, dem auch die Bauleitung oblag; die Eisenbetonarbeiten sind von der Firma Kell & Löser, Filiale Hamburg, entworfen, berechnet und ausgeführt worden. Das 80 m lange Fabrikgebäude ist ein in sich geschlossener reiner Eisenbetonbau, dessen an das Magazingebäude anschließenden Hallen als dreiteiliges Rahmenbinder-System ausgebildet sind. Der Mittelbinder, der den Hauptmontageraum überspannt, ist erhöht; er sowohl, als auch die Seitenbinder sind einhüftige, an ihren Fuß- und ihren Auflagerpunkten in Gelenken gelagerte Rahmen. Die vorgeschriebene Bauzeit betrug nur 65 Tage, die zudem in die ungünstige Jahreszeit (vom Dezember 1911 bis zum Februar 1912) fiel. Zur Beförderung der Baustoffe waren je zwei Aufzugstürme längs des Magazins und in der mittleren Rahmenhalle errichtet. Zuerst wurde das Magazingebäude eingeschalt; während

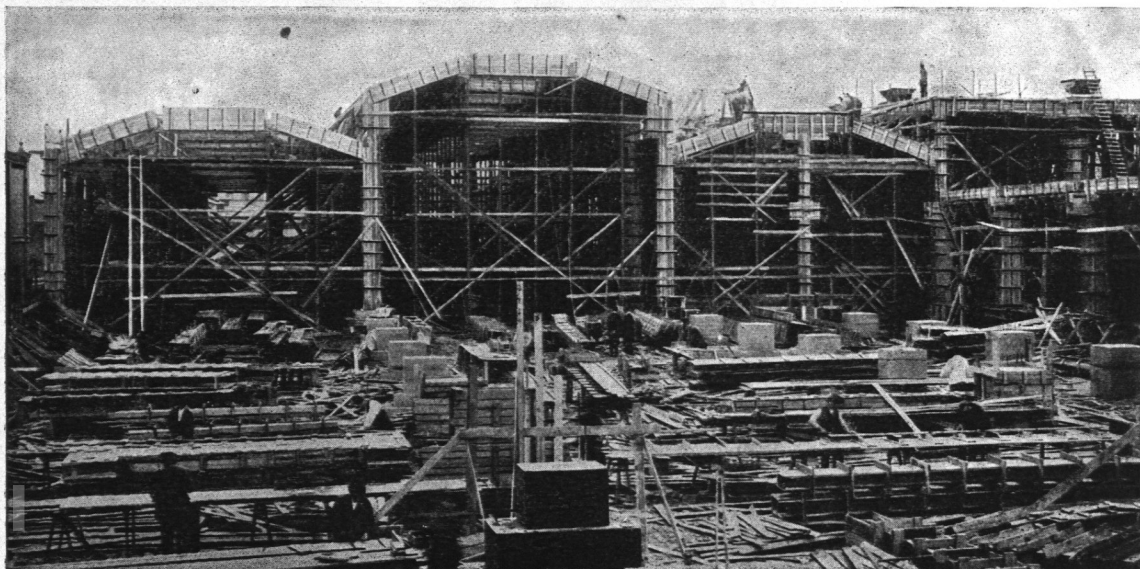


Abb. 1255. Cong Elektrizitäts-Gesellschaft im Bau.

seines Einstampfens erfolgte gleichzeitig die Einschalung der drei Binder auf die Tiefe bis zur ersten Ausdehnungsfuge, von denen mit Rücksicht auf die große Länge des Baues zwei vorgesehen wurden, eine Vorsichtsmaßregel, die sich vorzüglich bewährt hat, denn nach einjährigen Beobachtungen ließen sich nur an den Fugen, nicht aber sonst Bewegungen feststellen. Die Einschalung jedes folgenden Hallenabschnittes wurde während der Schüttung des vordem geschalteten bewirkt, und zwar von dem dem bereits fertigen Teil abliegenden Ende aus, damit der Fugensäule längere Zeit zur Erhärtung blieb. Einschalung und Schüttung eines jeden Drittels der Halle dauerte nicht ganz 20 Tage. Abb. 1255 zeigt die Hinteransicht des Magazins und der drei Hallen während der Schalung.

Bei zwei weiteren gewerblichen Großbetrieben, nämlich der Holstenbrauerei, Holstenstraße, und der Malzfabrik von G. Naefcke, Große Elbstraße 36, mag in den Abb. 1256 und 1257 nur auf die architektonische Ausgestaltung und Anpassung an die Bedürfnisse des Betriebes hingewiesen sein.

Die beachtenswerte Kohlenverladeanlage der Altonaer Kai- und Lagerhaus-Gesellschaft am Gaskai endlich ist, als zu den Hafenanlagen gehörig, bereits dort behandelt (s. S. 661).

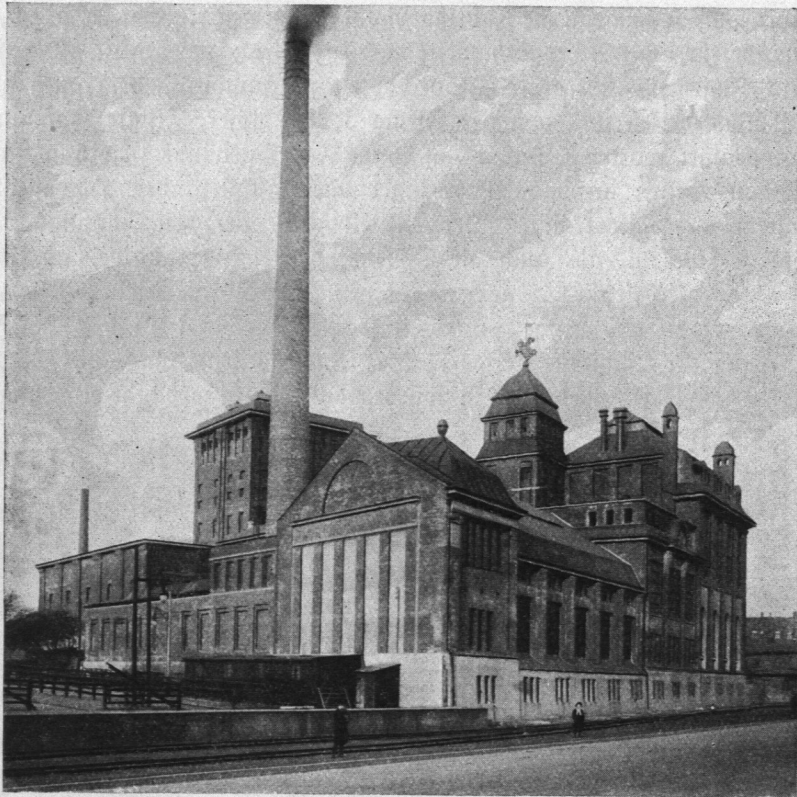


Abb. 1256. Holstenbrauerei.



Abb. 1257. Malzfabrik von G. Naefcke.